

Lieber Karl!

Nicht wahr, Du vergisst nicht, mir das Manuskript des Berliner Vortrags sobald als möglich zu senden. Ich möchte nach Möglichkeit das Erscheinen der Hefte wieder in eine geordnete Reihe bringen und von mir aus alles tun, dass der Druck rechtzeitig erfolgt. Die Frage der Fussnote wirst Du Dir ja unterdessen auch beantwortet haben.

Lieb wäre es mir auch, wenn Du mir ein Wort über das Manuskript von Asmussen schreiben könntest. Ich habe jetzt den Aufsatz von Hirsch gelesen und darauf die Sache von Asmussen noch einmal. Nun muss ich schon sagen, dass ich das Zeugnis von Asmussen für wichtig und wertvoll halte, ganz abgesehen davon, dass man die Bitte eines solchen anständigen Menschen nicht einfach verwerfen soll. Der einzige Grund wäre ja der, dass wir uns wieder vor dem "akademischen Forum" bloßstellen, aber diese Sorge ist ja wahrscheinlich eine schlechte Sorge. Was er tatsächlich sagt, was ihn bewegt, worauf er hinzielt, das ist ja wirklich das Entscheidende, und es ist auch so gesagt, dass man es verstehen kann. Er weist ja auf den Punkt, den Hirsch hartnäckig nicht sehen will, und sucht das wichtig zu machen, was Hirsch einfach nicht hören will. Vielleicht könnten wir ihn in einigen Kleinigkeiten noch um Änderung bitten und dann die Sache in Kleindruck bringen, nicht in erster Linie als Besprechung, sondern mit einer Überschrift, die zu erkennen gibt, dass es sich um "völkische Verantwortung und theologische Besinnung" handelt. Es ist freilich dazu nur ein

Stimmungsbeitrag, aber wie mir scheint, hat in der Gegenwart niemand die Vollmacht, dazu etwas zu sagen, was im strengen Sinne theologisch wäre. Vielleicht ist das überhaupt die Grenze des theologischen Denkens, dass es hier nur eine gewisse Wegbezeichnung angeben kann. Nach der anderen Seite aber, nämlich nach der Abwehr des unerhörten Hochmutes von Hirsch, mit dem er nun Dehn in die Rolle eines ganz unselbständigen Menschen rückt, hat doch der Aufsatz von Asmussen seine Bedeutung. Er wird sicher von den wackeren und tüchtigen Leuten aus dem praktischen Amt gern gelesen und als ein Beitrag zu ihrer Ehrenrettung empfunden, die über den akademischen Dünkel klagen, für den um mit Vilmar zu reden, "Literaturbeherrschung mehr bedeutet als Lebenserfahrung". Und da er ja nach dieser Seite wenigstens die von Hirsch so geforderte Beachtung der "konkreten Existenz" in neuer Weise beleuchtet, ist das ein weiterer Grund, ihm den Zugang zu unseren Heften zu eröffnen. Aber Du hast sicher auch noch darüber nachgedacht, und ich will mit meiner Antwort warten, bis ich von Dir etwas gehört habe. Ich habe auch das Manuskript vorsichtshalber an Robert Frick gegeben, um einmal zu sehen, wie es auf einen Nichtbeteiligten wirkt.

Wir sind von dem Ereignis Eures Besuches mit seinem unerwarteten Höhepunkt der Erneuerung der Berliner Begegnung von Ruedi und Julia noch ganz bewegt und hätten nun gern den Tag auf Tage festgehalten. Komischerweise ist Helmi bedrückt, weil er, wie er behauptet, ganz vergaß, Gerty zu begrüßen und ständig sie und Lollo verwechselte. Offenbar eine Verwirrung, mit der auch seine seltsame Erörterung der ethischen Problematik zusammenhängen mag. Ich habe ihn jedenfalls getröstet und gesagt, dass Ihr Eurerseits an ihm Freude hattet.

Und nun wenden wir uns also wieder unserer "konkreten Existenz" in der ganzen Begrenztheit unseres Bescheiden-seins zu. Für mich bedeutet das zunächst, dass ich den

Pädagogen der Evangelischen Schulvereinigung sagen soll, wie es mit der Kirchengeschichte steht.

Grüsse die Deinen, vor allem auch mein in seiner Schulexistenz so bedrängtes Patenbüblein. Sei selber herzlich gegrüsst! Wenn Ihr nur halb soviel Glanz auf Eurem Scheitel habt, als Erica von Euch durch Euren Besuch bekam, denn müsst Ihr, sehr im Gegensatz zu Eurer Lehre, strahlend und beglückend und zwar im sichtbaren Heiligenscheine, durch die Siebengebirgslandschaft wandern.

*Für
Graz.*

Lieber Karl!

Der Brief ist etwas liegengeblieben, weil ein paar törichte Sitzungen dazwischenkamen, und darum habe ich mir auch neue Gedanken gemacht. Vor allen Dingen auf Grund eines Gespräches, das ich über das Manuskript von A. mit Frick hatte. Er meint, in dieser Form könnten wir es nicht veröffentlichen. Hirsch würde dadurch die Sache zu leicht gemacht. Viel besser wäre, sich mit einer Kritik des Buches zu begnügen. Nun liegt ja die Entscheidung tatsächlich bei Dir. Ein Bekenntnis zu Dir ist es, und gerade darin sah ich ja den Vorzug, dass hier so unmittelbar geredet wird. Aber es kann sein, dass gerade das das Gegenteil erreicht, sowie ja offenbar Dein freundschaftliches Bestreben, Dehn die Verantwortung zu nehmen, ihm insofern geschadet hat, als man daraus die Qualifizierung der Schülerhaftigkeit herauslas. Und dann ist mir auch wieder Asmussen zu gut, dass Hirsch nur darüber schnödet. Es wäre vielleicht das beste, dass ich Asmussen frage, ob er seinen Ansatz zu einer Kritik zu einer Abrundung bringen kann und ob er nicht die ganze Frage, die Dehn betrifft, einfügen kann in seine bei Kaiser erscheinende Schrift über Amt und Offenbarung. Dann würde die Sache er-

füllt und Z.Z. und damit auch die Beziehung von Dir zu Deinen Freunden entlastet. Sag' mir einmal, wie Du darüber denkst.

Von Berlin höre ich, dass das Nachwort von Knak allgemein, nicht zuletzt von ihm selbst, als misslich empfunden wird, dass aber Dein Vortrag selber und noch mehr der ganze Zauber Deiner Liebenswürdigkeit, den Du persönlich entfaltet hast, grossen Eindruck machte. Also darf ich doch wohl hoffen, dass Du bald wieder durch Bielefeld komst und uns besuchst, was wir alle dringlich wünschen.

George